

Susanne Brandt

# Aufeinander hören – miteinander bewegen

Medien als Impulse und Quellen für Geschichten, Spiel und Ästhetik im interkulturellen Alltag

Es wird viel über Geflohene und Migranten geschrieben. Es wird viel für sie getan. Die Aufmerksamkeit der Medien ist auf sie gerichtet. Nicht selten werden sie zum Objekt für Maßnahmen und Projekte. Auch in Bibliotheken. Seltener wird beschrieben, was wir von ihnen lernen können, was sie einbringen in unser Leben, wie wir uns mit ihnen verändern und wie wenig »anders« sie in ihrem Denken und Fühlen sind – oder anders »anders« als wir vermuten. Vielleicht, weil wir zu selten unsere eigenen Bilder von denen in Frage stellen lassen, die es anders wissen, aber zu selten Gelegenheit erhalten, uns ihr Wissen zu vermitteln. Denn die Vermittler, so unsere Vorstellung, das sind in erster Linie wir, die mehrheitlich hier Geborenen und Aufgewachsenen. Das sind wir und die Medien, die wir zur Vermittlung auswählen. Vielleicht geschieht es noch zu wenig, dass Menschen über einen längeren Zeitraum die Geduld des gegenseitigen Zuhörens aufbringen, weil die Verständigung manchmal einen langen Atem braucht – und Kreativität. Anders als bei Sprachkursen lassen sich viele Formen des kulturellen und menschlichen Austausches nicht so leicht bemessen, kalkulieren und organisieren. Vielleicht üben wir zu selten eine respektvolle Zuwendung, die auch im Schweigen etwas wahrnimmt von der Not wie von der Kraft des Unaussprechlichen.

Wer kann sich vorstellen, wie sich das anfühlt: sich an ein früheres Leben zu erinnern, ohne dass die Sinne noch die nötigen Rohstoffe – die Düfte, Bilder und Klänge – dafür finden?

Wer kann sich vorstellen, was das bedeutet: ohne Zeugen der eigenen Kindheit zu leben?

Wer kann sich vorstellen, wie ambivalent das ist: von »Heimat« zu sprechen – oft gebrochen, im Wandel begriffen, nicht immer festzumachen an einer Herkunft.

Manchmal hilft die Literatur selbst: Sehr präzise und bedenkenswert weiß Ilja Trojanow genau diese Situation zu beschreiben, sodass Zitate aus seinem Buch »Nach der Flucht«<sup>1</sup> viele wesentliche Impulse für all diese Fragen liefern. »Ziel von Empathie ist nicht, den Anderen auf Teufel komm raus verstehen zu müssen. Dies bedeutete [...], ihn auf eine Positionsangabe im eigenen Koordinatensystem zu reduzieren. Es beinhaltet aber sehr wohl, kulturelle Differenzen nicht zu verabsolutieren, sondern in ihnen ein wandelbares Potenzial zu erkennen [...]«<sup>2</sup>. Wie wird dieses

wandelbare Potenzial in Bibliotheken tatsächlich erkannt und aufgenommen?

Unser Reden von Opfern im Blick auf Geflohene aus Kriegs- und Krisengebieten ist gut gemeint, aber oft verharmlosend und längst nicht immer treffend. »Flucht kann ein Akt des Widerstands sein. Eine Selbstermächtigung. Ein Aufbruch«<sup>3</sup>. Als aktiv Handelnde sind zugewanderte Menschen in der Lage, aktiv und selbstbestimmt auf unser Leben einzuwirken und ihre Stimme zu erheben. Denn: »Veränderung ist Bewegung. Der Geflüchtete verkörpert Bewegung. Er bringt Veränderung in die Gesellschaft«<sup>4</sup>.

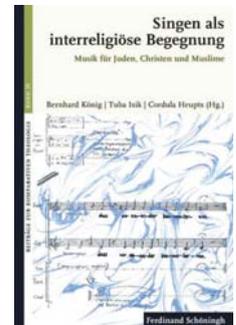
Dabei beinhaltet jede Auseinandersetzung mit »dem Fremden« – ganz gleich, von welcher Seite her betrachtet – für alle eine große Chance der Sensibilisierung und damit letztendlich auch der kulturellen Ausdruckskraft: »In der Fremde werden die Sinne geschärft«<sup>5</sup>.

Aus einer so sensibilisierten Wahrnehmung kann eine tiefe Hoffnung erwachen: »Es lebe die kulturelle Bewegungsfreiheit.«<sup>6</sup> Und mit dieser Bewegungsfreiheit muss sich niemand fürchten vor einer wachsenden Vielfalt an Sprachen und Religionen, an Widersprüchen und offenen Fragen: »Die Vielfalt der Sprachen ist an sich schon Poesie. So wie die Vielfalt des Glaubens an sich schon göttlich ist (vielleicht ist diese Vielfalt der einzig mögliche Gottesbeweis)«<sup>7</sup>.

Nicht zuletzt: Ein so vertieftes Bewusstsein für Diversität und Partizipation, für Menschenrechte und Solidarität bedeutet zugleich für alle gemeinsam eine Ermutigung für eine lebenswerte Zukunft. Hier wird konkret, was unter dem Stichwort »Nachhaltigkeit« oft so abstrakt anmutet. Ein solches Zutrauen in die ungeahnten Möglichkeiten, die in der Vielfalt selbst ruhen, kann befreiend wirken, lässt uns vielleicht weniger »machen« und mehr »merken« von dem, was als Ressource vorhanden ist – wenn wir sensibel darauf achten und hören. Genau um eine solche Offenheit und Achtsamkeit geht es, wenn nachfolgend einzelne Medien und Projekte vorgestellt werden, mit denen zugewanderte Menschen etwas einbringen in unser kulturelles Leben.

## Stimmen von Kindern: Vertrautes im Fremden

»Das Ohr vom Opa«<sup>8</sup> kommt aus Syrien und ist eine von insgesamt 59 kleinen Geschichten aus aller Welt. Der Deutsche Kinderschutzbund NRW hat geflüchtete Kinder nach ihren



Impulse für das interkulturelle Zusammenleben: eine kleine Auswahl an Medien.

Erinnerungen gefragt: Wie war das Essen? Das Spielen? Die Leute? Das Feiern? Entstanden ist auf diese Weise eine »Kinder-Reise« in 15 Länder dieser Erde – spannend für kleine und große Leser – mit Märchen, Rezepten, Erinnerungen, Anleitungen für Straßenspiele oder einfach Impressionen. Hochwertig illustriert und gebunden drückt das Buch sehr viel Wertschätzung und Achtung für die Erlebnisse der Kinder aus.

Ein ähnlicher »Schatz der Sprachen und Geschichten« von Kindern aus aller Welt ist auch »Ein Stein in der Suppe«<sup>9</sup>. Als Ergebnis eines internationalen Erzählprojekts des Vereins Vobis<sup>10</sup> enthält es 16 kurze Geschichten in 16 verschiedenen

Sprachen – darunter Arabisch, Kurdisch, Dari, Urdu – jeweils ergänzt durch eine deutsche Übersetzung, biografische Angaben zur Herkunft der Erzählenden, Informationen zur Sprache und dazu entstandene Bilder von Kindern. Dem Buch liegt außerdem eine CD als Hörbuch bei, das alle Geschichten professionell gesprochen in jeweils zwei Sprachen enthält.

Fantasie, Spiel und Musik sind wichtige Ressourcen für ein gelingendes Leben. Diese Erfahrung lässt sich mit Kindern aus aller Welt sammeln – in ihren Heimatländern wie auch mit den Liedern und Spielen, die sie als Geflüchtete mitbringen und hier mit anderen Menschen teilen. Julia Erche und Alexander

ANZEIGE

## Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

Flexibel

Erfahren

Innovativ

Konditionsstark

Serviceorientiert

Engagiert

Klar

info@missing-link.de | www.missing-link.de



**Susanne Brandt**  
(Foto: Lothar Veit); hat seit 1983 Bibliothekswesen und berufsbegleitend Kulturwissenschaften studiert.

25 Jahre war sie in Öffentlichen Bibliotheken tätig und ist nun seit 2011 als Lektorin bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein vor allem für die Bereiche Kinderliteratur, Leseförderung und Projekte zuständig. Daneben engagiert sie sich überregional in verschiedenen Initiativen und ist Autorin von zahlreichen Buch- und Beitragsveröffentlichungen. Themen wie Nachhaltigkeit, internationaler Austausch, Menschenrechte, inklusive und interkulturelle Aspekte bei bibliothekarischen Angeboten und Vermittlungswege für alle Sinne bilden Schwerpunkte ihrer Arbeit.

Jansen – beide als Musiktherapeuten wie auch durch verschiedene kultur- beziehungsweise heilpädagogische Tätigkeitsbereiche seit Jahren vertraut mit Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Lebenssituationen – erfahren die Bedeutung dieser Ressourcen bei Begegnungen mit Menschen jeden Tag. Mit Einfühlungsvermögen und gespitzten Ohren haben sie sich bei den Vorbereitungen für »Ich habe meine Musik mitgebracht«<sup>11</sup> von Kindern aus rund 20 Ländern – unter anderen aus Afghanistan, aus dem Irak und Iran, sowie aus vielen afrikanischen Ländern – Lieder, Spiele und Geschichten zeigen lassen.

Es handelt sich dabei überwiegend um traditionelle Volks- und Bewegungsverse bis hin zu dem medial tradierten Lied aus der arabischen »Sesamstraßen«-Version, das bei vielen Kindern bekannt und beliebt ist. Mit Übersetzungshilfe ist es gelungen, die Texte für uns lesbar in der jeweiligen Originalsprache wie auch in einer sinngemäßen Übertragung ins Deutsche für die Praxis zugänglich zu machen. Das gilt auch für die Musik: Manche als Noten festgehaltenen Melodien bewegen sich im

Spannungsfeld zwischen den für uns fremden Wendungen anderer Musikkulturen und europäischen Hörgewohnheiten und finden nach behutsamer Bearbeitung hier einen Weg für das unkomplizierte gemeinsame Singen. Die beiliegende CD stellt eine Auswahl der Lieder vor. Zusätzlich an Wert gewinnt das Buch durch die Illustrationen des aus dem Iran stammenden Künstlers Maneis.

### Stimmen von Jugendlichen und Erwachsenen: Welterfahrungen in Worten und Tönen

Gelegenheiten zum gegenseitigen Zuhören können sich ebenso in der Begegnung mit Jugendlichen und Erwachsenen überall im Alltag ergeben. Und nicht immer muss es die Form des Buches sein, die davon medial etwas dokumentiert und weiterträgt. Eines von vielen kleinen Beispielen dafür ist zum Beispiel auch das Fotomaterial »Was mich bewegt«<sup>12</sup>, das in verschiedenen Situationen zum Einsatz kommen kann: Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge haben bei der Erstellung dieses Materials mitgearbeitet. Sie haben Fotomotive und Impulse zusammengestellt, die dazu einladen, sich jenseits von theoretisch geführten politischen und gesellschaftlichen Diskussionen zu unterschiedlichen Wahrnehmungen, Erfahrungen und Lebenswirklichkeit auszutauschen: Was erträumen sie sich – und wovon träume ich? Welche Werte begegnen ihnen in unserem Land – und was bedeuten mir diese Werte? Bald wird im Verlauf solcher Gespräche deutlich, dass es nicht um ein »ich und die anderen« geht, sondern um verschiedene Facetten eines Lebens, das uns gemeinsam am Herzen liegt.

Eine weitere bemerkenswerte Chance für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit Grenzerfahrungen, mit dem Kommen und Gehen wie mit Träumen und Visionen zu beschäftigen und eigene Gedanken in Worte zu fassen, liegt in der Durchführung und Dokumentation von Schreibprojekten. Hier ist besonders das Engagement des Geest-Verlages<sup>13</sup> hervorzuheben, der seit vielen Jahren solche Schreib- und Buchprojekte an Schulen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern begleitet und die Ergebnisse als Anthologien verlegt.

1 Trojanow, Ilja: Nach der Flucht. Frankfurt: Fischer Verlag, 2017

2 Ebd., S. 113

3 Ebd., S. 73

4 Ebd., S. 74

5 Ebd., S. 96

6 Ebd., S. 113

7 Ebd., S. 98

8 Das Ohr vom Opa & andere Geschichten. Hrsg. vom Deutschen Kinderschutzbund NRW. Essen: Edition Schmitz, 2017

9 Ein Stein in der Suppe. Geschichten aus unserer Welt für eine gemeinsame Zukunft. Köttmannsdorf: Vobis, 2013

10 <http://verein-vobis.com/>

11 Erche, Julia / Jansen, Alexander: Ich habe meine Musik mitgebracht. München: Don Bosco, 2017

12 Was mich bewegt. Ankommen in der Fremde. Hrsg. von Angelika Gabriel. München: Don Bosco, 2016

13 <http://geest-verlag.de/projekte>

14 <http://www.arturnickel.de/index.php/essener-jugendanthologien>

15 Von Grenzen und Grenzverschiebungen. Hrsg. von Artur Nickel. Vechta: Geest-Verlag, 2016

16 Ich sehe die Brücke über einen Bach. Hrsg. von Alfred Büngen und Oliver Kausch. Vechta: Geest-Verlag, 2017 / Egal, woher du kommst. Text über ein Ankommen. Hrsg. von J. Esch, M. Runkel und J. Seumel. Vechta: Geest-Verlag, 2017

17 Singen als interreligiöse Begegnung. Hrsg. von Bernhard König. Paderborn: Schöningh, 2016

18 DVD Trimum – die vielen Stimmen Davids. Ein interkulturelles Konzert und seine Entstehung. Streifschuss: Stuttgart, 2015

Ein Klassiker ist dabei die – aktuell zum 13. Mal erscheinende »Essener Jugendantheologie«<sup>14</sup>, herausgegeben von Artur Nickel, für die zum Beispiel im Jahr 2016 zum Thema »Von Grenzen und Grenzverschiebungen«<sup>15</sup> mehr als 250 Beiträge in mehreren Sprachen (zur Veröffentlichung jeweils mit deutscher Übersetzung) von Jugendlichen aus dem gesamten Ruhrgebiet eingereicht worden sind: Berührende, ehrliche, mutige, poetische, aber auch ganz direkt und alltagssprachlich formulierte Gedanken und Deutungen zum Thema führen in dieser Mischung vor Augen, wie viel die Jugendlichen selbst einander und der Welt zu sagen haben und wie sich in der Vielfalt der Stimmen immer wieder gemeinsame Anliegen ausdrücken: wie zum Beispiel als Menschen gleich und besonders zu sein oder das Ringen um Anerkennung und Selbstbehauptung. Wie sich solche Aspekte über die Jahre in den Beiträgen von Jugendlichen verändert haben, wird in einem Nachwort aufschlussreich beschrieben. Weitere Einzelbände zu Schreibprojekten<sup>16</sup>, die sich in einem ähnlichen Themenkreis bewegen, ergänzen diese Stimmen.

Dass gemeinsames Singen nicht allein eine wichtige Ressource der Kinder ist, belegt schließlich die Publikation einer anderen Initiative, in der sich Menschen mit ihren Religionen und Musiktraditionen befassen: Mit welchem Selbstverständnis singen wir miteinander? Wie können wir uns mit den verschiedenen Musikkulturen der Religionen verständigen? Und wie lässt sich eine solche »kulturelle Gastfreundschaft« für alle Seiten achtsam und sensibel gestalten ohne als vereinnahmend

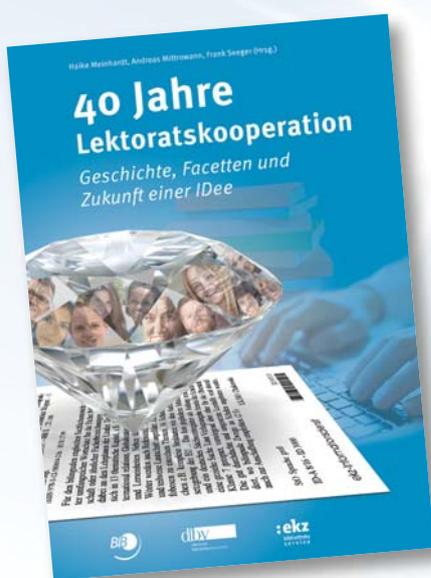
und übergreifend empfunden zu werden? Das zu diesem Projekt entstandene Buch<sup>17</sup> (eine dazu gemeinsam erarbeitete Liedersammlung ist für Herbst 2017 angekündigt) befasst sich mit diesen Fragen aus verschiedenen Perspektiven: Musiker mit jüdischem, muslimischem und christlichem Hintergrund kommen ebenso zu Wort wie Vertreter der Komparativen Theologie und des Interreligiösen Dialogs. Das macht das Buch lesenswert für theologisch wie musikalisch Interessierte und Engagierte. Zur Veranschaulichung trägt eine DVD<sup>18</sup> mit Ausschnitten aus gemeinsamen Konzerten bei.

Diese wenigen Beispiele zeigen: Das große Potenzial einer gemeinsam gelebten »kulturellen Bewegungsfreiheit« drückt sich häufig in Publikationen von kleineren Verlagen aus, die beim Bestandsaufbau in Bibliotheken leicht übersehen werden. Sie dokumentieren ein Engagement von Menschen, die sich bereits im Rahmen von Projekten und Initiativen auf den Weg gemacht haben, der kulturellen Vielfalt im Alltag mit Kreativität und Offenheit zu begegnen. Wie die Projekte, in denen die Publikationen entstanden sind, tatsächlich durchgeführt worden sind, lässt sich allein aus der Publikation nicht immer sicher ablesen. Wohl aber dokumentieren die Veröffentlichungen einen Prozess der Begegnung mit allen seinen Chancen und Grenzen und regen dazu an, sich selbst auf den Weg zu machen, solche Begegnungen zu suchen und zu pflegen. Bibliotheken könnten sich ihrerseits an solchen Initiativen aktiv beteiligen oder gemeinsam mit engagierten Menschen neue Ideen entwickeln, um so wirklich miteinander in Bewegung zu kommen.

ANZEIGE

## Einblick in ein facettenreiches Netzwerk

„40 Jahre Lektoratskooperation“ – der Jubiläumsband



Wie funktioniert eigentlich die Lektoratskooperation genau? Wie ist sie entstanden? Was zeichnet sie aus? Wie kann ich darin mitarbeiten? Antworten darauf gibt die umfangreiche Publikation **„40 Jahre Lektoratskooperation. Geschichte, Facetten und Zukunft einer Idee“**, welche die drei Partner BIB, dbv und ekz 2016 zum Jubiläum dieses einzigartigen Netzwerks herausgegeben haben.

Der reich illustrierte Band enthält neben den Festvorträgen der Professorinnen Haike Meinhardt und Birgit Dankert zahlreiche Texte von Beteiligten. Dieses Buch sollte in keiner Fachbibliothek fehlen!

**40 Jahre Lektoratskooperation: Geschichte, Facetten und Zukunft einer Idee**  
Haike Meinhardt; Andreas Mittrowann; Frank Seeger (Herausgeber). [Reutlingen]:  
ekz.bibliotheksservice GmbH, 2016. 328 Seiten: Illustrationen und Diagramme.

ISBN 978-3-95608-001-2 – Broschiert, 19,90 EUR

Bezug nur über den ekz-Medienshop, ekz-Mediennr. 4855490, <http://bit.ly/2y0Yasq>

ekz.bibliotheksservice GmbH · [info@ekz.de](mailto:info@ekz.de) · [www.ekz.de](http://www.ekz.de)

